

# Lebensfreude im Alltag

Die Demenzberatung und Betreuung des ASB in Königs Wusterhausen versucht mit besonderen Angeboten Akzente zu setzen – Eine wichtige Rolle spielen dabei die ehrenamtlichen Helfer **VON ROCCO THIEDE**

Strahlend blauer Himmel. Die Sonne brennt. Soeben haben die hellblauen Tretboote am kleinen Metallsteg auf dem Nottokanal im Zentrum von Königs Wusterhausen wieder angelegt. Sie sind voll besetzt. Auf den Gesichtern der Menschen ist die Freude zu erkennen: Es war wohl ein gelungener Vormittag, den die Gruppe von frühbetroffenen Menschen mit Demenz erlebten – dank ihrer ehrenamtlichen Helfer.

„Wir machen immer Fotos von unseren Treffen“, erzählt Katrin Neitzel, die ehrenamtlich aktiv die Projekte der ASB-Demenzberatung- und Betreuung unterstützt. Jeder der demenziell erkrankten Frauen und Männer erhält dann im Laufe des Jahres sein eigenes Fotoalbum. „Darin stecken Erinnerungen, an denen sich alle, auch die Angehörigen, noch lange erfreuen können“, sagt Katrin Neitzel.

Nach dem gut einstündigen Tretbootfahren geht es an diesem Sommertag für die ganze Gruppe in die Fußgängerzone in eine beliebte Eisdiele von Königs Wusterhausen. „Hier können wir noch ein leckeres, kühles Eis bekommen“, sagt eine der ehrenamtlichen Helferinnen. „Nur ein Eis für alle?“ scherzt daraufhin Peter, einer der Männer aus der Gruppe der Erkrankten, und lächelt verschämt. Alle lachen.

„Meine Mutter war selbst an Demenz erkrankt“, erzählt Christina Götze, die sich seit 2010 ehrenamtlich engagiert. Als ihre Mutter vor einigen Jahren starb, wollte sie sich „weiter auf dem Feld des Sozialen einbringen, obwohl ich eigentlich nur einen wirtschaftlichen beruflichen Hintergrund und keinen als Sozialarbeiterin habe“. Aber das sei für das Engagement in diesen Gruppen auch nicht zwingend, da jeder vorab eine 30-stündige solide Schulung erhalte. Für Christina Götze ist ihr Engagement auch eine „innere Herzensangelegenheit“, welche sie „aus Spaß an der Freude“ macht. Sie war schon für verschiedene Träger tätig – auch in der individuellen Begleitung zu Hause. Aber das Mitwirken in der Gruppe für frühbetroffene Frauen und Männer mache ihr besondere Freude.

Freunde und Bekannte reagierten „mit Hochachtung“ auf ihr Engagement, sagt sie. Man könne überall so viel unterstützen, „wenn man aus Liebe zu den Menschen einmal über den eigenen Tellerrand blicke“. Schade sei, findet sie, dass es für die ehrenamtlichen Helfer immer nur eine schmale Aufwandsentschädigung gäbe. Christina

Götze ist sich sicher, dass sich auch mehr Jugendliche für die Betreuung von Menschen mit Demenz gewinnen ließen, wenn „statt der ehrenamtlichen Arbeit mehr Minijobs auf dem Gebiet angeboten würden“. Sie hätte auch schon einmal in einem Heim erlebt, dass auf 20 Demenzkranke nur ein professioneller Betreuer kam und man den Rest mit ehrenamtlichen Helfern kompensierte. „Doch im Interesse der betroffenen Menschen müsste man hier mehr machen“, sagt sie: „Es gibt so tolle Projekte!“

Seit 2002 gibt es die Demenzberatungsstelle des Arbeiter Samariter Bundes (ASB)

auch noch die Organisation von Veranstaltungen, Schulungen und die Meetings mit den Angehörigenkreisen sowie den Ehrenamtlichen dazu“. Denn unterstützt werden Frau Wendland und Frau Breitmann von einem Helferpool von circa 70 Menschen.

„Bei der Vermittlung der Helfer an die Familien der Demenzkranken benötigen wir immer ein gutes Fingerspitzengefühl“, sagt Annette Breitmann, „die Chemie muss stimmen.“ Die beiden Frauen sind sich sicher, dass ohne ehrenamtliche Helfer ein Angebot in dieser Breite nicht zu stemmen wäre. „Freiwillige bringen Lebensfreude in

Menschen kümmern können. „Natürlich fällt auch die eine oder andere Büroarbeit an, aber wir haben vor allem mit den Inhalten zu tun“, sagt Annette Breitmann.

Doch wie kommt das Angebot zu ihren vielen aktiven Helfern? „Zum Beispiel durch Öffentlichkeitsarbeit wie Inserate oder Artikel in Zeitungen“, sagt Anette Breitmann. Der Kreis ihrer Unterstützer sei recht breit gefächert. „Einige bessern mit der Aufwandsentschädigung ihre schmale Rente auf. Auch Hartz IV-Empfänger sind dabei, aber ebenso Berufstätige“, erzählt Katja Wendland. Der Staat unterstützt das



Fröhliche Runde im Tretboot: Dank der Fotos bleibt die Erinnerung an den Tag auch den Demenzkranken erhalten.

Foto: Thiede

in Königs Wusterhausen. Neben der Beratungsstelle gibt es seitdem auch schon das alltagsunterstützende Angebot für Menschen mit Demenz. Vor fünf Jahren übernahmen Annette Breitmann und Katja Wendland als Team deren Leitung. Die engagierten Frauen können auf langjährige Berufserfahrungen zurückblicken. Sie haben in verschiedenen Krankenhäusern gearbeitet und sind heute Diplompflegerinnen. Ihre Erfahrungen an der Basis, in Arztpraxen oder auf der Intensivstation kommen ihnen heute bei ihrem 28-Stunden-Job sehr zugute. Neben der telefonischen oder persönlichen Beratung im Büro zu festen Sprechzeiten machen sie auch Hausbesuche. Über 2000 telefonische Gespräche, mehr als 200 Hausbesuche und gut 100 Beratungsgespräche gab es für die beiden allein im Jahr 2015. „Mehr schaffen wir nicht“, sagt Katja Wendland, und Annette Breitmann ergänzt: „Es kommen

den Alltag von Menschen mit Demenz“, sagt sie.

„Unser Anspruch ist es, die Angehörigen zu entlasten, und das gelingt aus unserer Sicht am besten über die ehrenamtlichen Helfer“, sagt Annette Breitmann. Stolz seien sie auf ihre Gruppe mit den „Frühbetroffenen“, derzeit sieben Frauen und Männer im Alter von Ende 50 bis Anfang 70, die sich immer freitags für etwa drei Stunden treffen. Die Arbeit mit Menschen in einem frühen Stadium der Demenz sei noch recht neu und gäbe es noch nicht an vielen Orten Brandenburgs.

„Gestartet sind wir mit zwei Betroffenen. Und wenn ich anderen einen Tipp geben kann, dann diesen: Fangen Sie einfach an und warten nicht, bis sie eine Gruppe mit acht Leuten zusammen haben, wie es der ideale Betreuungsschlüssel vorsieht“, rät Katja Wendland. Als Privileg sehen es beide Frauen an, dass sie sich zuerst um die

Ehrenamt mit einer Steuerfreiheit von 2400 Euro pro Jahr – so dass diese Nebeneinnahmen auch bei fast allen im eigenen Geldbeutel blieben. Regelmäßig werden die Helfer zu Schulungen und Weiterbildungen eingeladen. Ein guter Erfahrungsaustausch seien die monatlichen Helfertreffen, wo zum Beispiel neue Handlungsbedarfe aufgedeckt und erläutert oder neue Gesetzesinitiativen vorgestellt werden.

Um ihre Arbeit attraktiv zu halten, sind immer wieder neue Ideen gefragt. „Für den Herbst planen wir ein neues Angebot: eine Fahrradgruppe und für den Winter dann Nordic Walking“, verrät Katja Wendland. „Und von Zeit zu Zeit gibt es dann besondere Veranstaltungen, quasi kleine Highlights, wie unseren Bootsausflug auf dem Nottokanal mit anschließendem Eisessen, der bestimmt noch lange Thema bei der Gruppe der Frühbetroffenen und ihren ehrenamtlichen Helfern sein wird.“